

# **Doktúlarhívó = Őszium**

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen d. d. Post für d. Monat 2.- M. X Schlüsselzahl.

# **Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.**

Verlag Heinrich Scherenbeck, Düsseldorf 100, Tannenstraße 35.  
Druck und Verstand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.  
Fernruf: 4692.

## Zur Jahreswende.

Wir stehen am Jahresende, ein Rückblick auf das  
schiedende Jahr vermag keine freudigen Empfindungen  
zu wecken. Es war für Volk und Vaterland ein schick-  
sals schweres Jahr, für die Arbeiterschaft dabei noch das  
entbehrungsreichste. Diese sieht sich hinabgeschleudert in  
ein Tal des Elends und der Not. Und trotzdem dürfen  
wir nicht verzagen. Noch gilt der Spruch: „Seder ist  
seines eigenen Glückes Schmied!“ Der Spruch trifft zu  
auf unser Volk als Ganzes, er gilt insbesondere auch für  
uns als Arbeiter. Wohl sind die feindlichen Mächte, mit  
denen wir um unsere nationale Freiheit einerseits und  
um unsere Geltung als Mensch und Arbeiter im Wirt-  
schaftsleben andererseits zu ringen haben, groß und stark.  
Und trotzdem, mit Energie und einem festen Lebenswillen  
werden wir sowohl unser nationales, als auch unser Ar-  
beiterschicksal zu meistern vermögen. Schon zeigt sich in  
der Stabilisierung unserer Währung und dem damit er-  
zielten Preisabbau der erste Lichtblick, die erste leise Hoff-  
nung auf den Wiederaufstieg. An uns liegt es nun, da-  
für zu sorgen, daß auch die Arbeiterschaft aus den Niede-  
rungen des wirtschaftlichen Elends allmählich wieder empor-

zusteigen vermag. Dazu aber bedarf sie mehr denn je der inneren Geschlossenheit, der Organisation. Und zwar einer Organisation, die auf einem festen sittlichen Fundament beruht. Ein solches Fundament ist die christliche Weltanschauung. Sie allein vermag die materialistische Einstellung unseres Volkes und die tief eingerissene moralische Fäulnis zu überwinden und jene sittliche Läuterung herbeizuführen, ohne die ein wirklicher Wiederaufstieg unkenntbar ist.

Für uns als christliche Arbeiter kann also die Parole für das neue Jahr nur lauten: Unbedingtes Festhalten am Verband, organisatorischer Ausbau und finanzielle Kräftigung derselben. Dieses Ziel zu erreichen, soll uns keine Arbeit zuviel und kein Opfer zu groß sein. Mit vereinten Kräften müssen wir diesem Ziele zustreben. Dann wird das Jahr 1924, so Gott will, wieder ein besseres und glücklicheres werden. In dem Sinne den wärmsten Dank für alle im abgelaufenen Jahre geleistete Mitarbeit und die herzlichsten Glück- und Segenswünsche für das neue Jahr.

## Sedimentation und Verteilung.

## Zur Arbeitszeitfrage.

Die Verbandsleitung hat an den Herrn Reichsarbeitsminister eine Eingabe in der Arbeitszeitfrage gerichtet. Da diese Eingabe unsere Stellung zur Arbeitszeitfrage ausführlich behandelt, sei sie nachstehend wiedergegeben.

„Der Herr Reichsarbeitsminister möge  
dafür Sorge getragen, daß durch ein baldiges  
Inkrafttreten des Arbeitszeitgesetzes die  
Frage der Arbeitszeit eine generelle, jor-  
mohden körperlichen als auch den geistigen  
und sittlichen Interessen und den kultur-  
ellen Bedürfnissen der Arbeitnehmer  
entsprechend tragende gesetzliche Regelung  
erfahren, eventuell ist eine solche ge-  
setzliche Regelung auf Grund des Ermäch-“

Die eingehende Begründung lautet:  
In der Arbeitszeitfrage droht ein großes Durcheinander einzutreten. Die Schwerindustrie des Westens benutzt die wirtschaftliche Not der Arbeiter, um diesen durch Diktat die Arbeitszeit der Vorkriegszeit aufzuzwingen. Dieses Vorgehen scheint Schule zu machen. Wehnlich's Gestrebungen tauchen auch bereits in den Unternehmertreissen der Textilindustrie auf. So wurde uns aus Taiflingen bei Ebingen in Württemberg gemeldet, daß dort die Textilarbeiterchaft nach einem zusammengebrochenen wilden Lohnstreik sich zur schriftlichen Anerkennung der zehnstündigen Arbeitszeit verpflichten möchte. Mancherorts scheinen die Unternehmer auch eine Zusammenlegung der Arbeitsstunden (statt an fünf Tagen acht Stunden, an vier Tagen zehn Stunden Arbeit) herbeizuführen in der bestimmten Absicht, die zehnstündige Arbeitszeit bei Wiederaufnahme des vollen Betriebes umso leichter durchdrücken zu können. Aus Hörde wird uns berichtet, daß im dortigen Gebiet verschiedentlich Arbeitgeber mit der Forderung einer neun- oder zehnstündigen regulären Arbeitszeit an die Arbeitgeber herangetreten sind. Neuerdings schreibt man uns aus dem Münsterland (Westfalen), daß die Arbeitgeber der Textilindustrie den Mantelvertrag und teilweise auch die Arbeitsordnungen gekündigt haben, in der offenkundigen Absicht, eine Verlängerung der Arbeitszeit zu erzwingen.

All diese Anzeichen deuten die kommenden schweren wirtschaftlichen Auseinandersetzungen in der Arbeitszeitfrage.

an. Angesichts der finanziellen Erschöpfung der gewerkschaftlichen Organisationen und der furchtbaren Notlage breiter Arbeiterschichten ist die Gefahr der Vergewaltigung der Arbeiterschaft und der **diktatorischen Verlängerung** der Arbeitszeit durch die Unternehmer außerordentlich groß. Eine Ausdehnung der Arbeitszeit auf diesem Wege würde aber nicht von wirtschaftlichen Notwendigkeiten, sondern vorwiegend von dem Erwerbsstreben der Arbeitgeber diktiert sein. Sie zeigt die gebührende Rücksichtnahme auf die durch das Elend der Kriegs- und Nachkriegsjahre geschwächte Arbeitskraft der Arbeiterschaft vollständig vermissen. Dadurch wurde in unserem Gewerbe besonde die große Masse

durch wurde in unserem Gewerbe beobachtet große Welle der weiblichen und jugendlichen Arbeiter schwer getroffen. Ein sowohl von wirtschaftlichen als auch von sozialen Gesichtspunkten aus gleich bedauerlicher Raubbau an der Arbeitskraft und Hand in Hand damit ein Rückgang der Arbeitsintelligenz wäre die Folge.

Eine solche durch Diktat erzwungene Arbeitszeit-

bedeutliche psychologische Wirkungen auslösen. Zunächst würden dadurch Arbeitslust und Arbeitsfreude und das noch vorhandene Pflicht- und Verant-

wortungsgefühl gegenüber der Wirtschaft in den Arbeiterschichten vollends erschüttert. Die Wirtschaft steige den vernünftigen und positiv eingestellten Teil der Arbeiterschaft, den sie doch für den Wiederaufbau benötigt, ebenfalls noch ab. Die ohnehin so scharf ausgeprägten Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit erführen eine Zuspitzung aufs äußerste. Schwere Kämpfe und wirtschaftliche Erdbebenwellen wären früher oder später unausbleiblich. Ein solcher Zustand würde weder unserer Wirtschaft noch unserem Volk und Vaterland zum Segen gereichen.

Die von den Unternehmern einführung der Werkriegsarbeitszeit würde außer die Wiedereroberung des Weltmarktes kaum erleichtern. Unsere Industrie käme mehr denn je in den Bereich der Gewerkschaften. Eine verschärfte Abschleppung fremder Landesgrenzen gegenüber unseren Industriegerüissen wäre die Folge. Aber selbst wenn diese Befürchtungen nicht eintäten, so bleibt doch zu beachten, daß das Streben der Unternehmer nach einer Arbeitszeitverlängerung eine internationale Erscheinung ist. Die Rückkehr zur Werkriegsarbeitszeit bei uns hätte in kurzer Zeit das Gleiche in den übrigen Industriestaaten zur Folge. Damit wäre der Vorsprung der heimischen Industrie gegenüber der Weltmarktkonkurrenz wieder ausgeglichen.

Wir erkennen aber gerne und rückhaltlos die Notwendigkeit der Produktionssteigerung als eines der wichtigsten Mittel an, um unser Volk und Vaterland der Befreiung von äußerem Druck und innerer wirtschaftlicher Not und damit dem Wiederaufstieg entgegenzuführen. Die Frage der Produktionssteigerung ist aber nicht nur eine Frage der Arbeitszeit. Sie ist in ebenso hohem oder noch höherem Maße eine Frage der Technik und der Betriebsorganisation. Auch die strebte Verbilligung der Produktion kann noch mit anderen Mitteln als der Verlängerung der Arbeitszeit, so durch einen rationalen Rohstoff- und Materialbedarf und durch Sparsamkeit im Materialverbrauch erreicht werden. Allerdings ist die Förderung der Ertragsfähigkeit eines Betriebes durch Ausdehnung der Arbeitszeit für den Unternehmer der einfachste und bequemste und auch der billigste Weg. Darum wird auch in erster Linie von ihm gegangen. Der Weg ist aber verkehrt. Erst müssen alle materiellen Hilfsquellen der Produktionssteigerung erschöpft ausgenutzt sein, dann erst soll eine schärfere Heranziehung der menschlichen Arbeitskraft gedacht werden. Dies wiederum darf nur erfolgen, soweit zwingende wirtschaftliche Notwendigkeiten dies erfordern und unter möglichster Rücksichtnahme auf die gesundheitlichen, sittigen und sittlichen Interessen und die kulturellen Bedürfnisse der Arbeiterschaft. Auch der Arbeiter hat das Recht, Mensch zu sein. Er kann verlangen, dass solcher hoher bewertet zu werden als die materiellen Produktionsmittel. Eine Ausdehnung der Arbeitszeit wäre nun zu unterlassen, wenn eine solche Arbeiterentlassungen zur Folge hätte, oder wenn durch sie die Wiedereinstellung klassener Arbeiter verhindert würde.

Falls zwingende wirtschaftliche Notwendigkeiten eine Ausdehnung der Arbeitszeit erfordern, hätte diese im Rahmen des Arbeitszeitgesetzes, aber möglichst durch freie Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern oder deren Vertretungen, und nur wenn eine solche Vereinbarung nicht stande kommt, durch Schiedsspruch einer Schiedsstelle oder durch behördliche Anordnung zu erfolgen. Die durch Vereinbarung erzielte Mehrarbeit ist die zweckmäßigste, weil der Ertrag zweifellos höher sein wird, als bei einer erzwun-

genen Ausdehnung der Arbeitszeit. Sie wird in den meisten Fällen für den Arbeitgeber auch ohne Schwierigkeiten zu erreichen sein, wenn dieser dem in der Arbeiterschaft vorhandenen berechtigten Streben nach Mitbestimmung Rechnung tragend, sich mit dem Betriebsrat ins Einvernehmen setzt und diesem evtl. auch Gelegenheit gibt, sich von der Notwendigkeit der Überarbeit zu überzeugen. Die Arbeiterschaft ist ihrerseits gern bereit, die für den Wiederaufstieg unseres Volkes erforderlichen Opfer zu bringen. Sie ist aber nicht bereit, sich der von manchen Unternehmerekreisen wieder erstrebten alten Willkürherrschaft zu unterwerfen und zu hängen zu lassen, wie schließlich die Lasten eines verlorenen Krieges ausschließlich oder doch vorwiegend auf ihre Schultern abgewälzt werden.

Nötwendig ist insbesondere auch, daß die Arbeitgeber dem Verlangen nach Mehrarbeit auch eine vernünftige und weitgehende Löhnpolitik beigesellen. Das würde die Bereitwilligkeit der Arbeiterschaft zur Leistung der erforderlichen Mehrarbeit wesentlich erhöhen. Der Arbeiterschaft muß durch ausreichende Entlohnung Gelegenheit geboten werden, die durch ungünstige Ernährung geschwächte Körperkraft wieder aufzufrischen. Nur dann wird sie auch in der Lage sein, Mehrarbeit zu leisten, ohne Beeinträchtigung ihrer Gesundheit befürchten zu müssen.

Finden die in unserer Eingabe niedergelegten Gesichtspunkte Berücksichtigung, dann ist es sehr wohl möglich, die für den Wiederaufstieg unseres Volkes in den nächsten Jahren erforderliche Mehrarbeit zu leisten, ohne daß die schriftändige Arbeitszeit grundfächlich preisgegeben wird.

Wir möchten den Herrn Reichsarbeitsminister darum ergebenst bitten, unserer Eingabe entsprechend zu verfahren.



## Geldlohnabkommen.

Die Umgestaltung der Papiermarklöhne zu sogenannten Goldlöhnen ist in vollem Gange. Das bedeutet eine entscheidende Wendung in der Lohnpolitik überhaupt. Seit Jahren handelte es sich bei den Verhandlungen ja nur um eine Aufwertung der Löhne, die der sinkende Marktkurs notwendig mache. Das bei dieser „Aufwertung“, die ursprünglicherweise oft „Lohnherhöhung“ genannt wurde, durchweg ein Teil der tatsächlichen inneren Kaufkraft verloren ging, ist durch Berechnungen, Tabellen und Statistiken zuverlässig bewiesen worden, hat aber auch jeder Lohn- und Gehaltserspänger in den letzten fünf Jahren an sich selbst und in seiner Familie beobachten können.

Die Geltungsdauer der Verträge wurde von 1918 bis Ende dieses Jahres kürzer und kürzer, bis in dem letzten Monat Wirtschaftswoche wöchentliche Verhandlungen mit zwei- und mehr Lohnzahlungen notwendig wurden. Das nominaleinkommen stieg, als Stundenlohnsätze nannte man ökonomische Zahlen, während im gleichen Umfang das einkommen tiefer und tiefer sank.

Hinzu kam, daß der Lohn- und Gehaltsempfänger durch  
e in seiner Hand verfallenden Zahlungsmittel eine unge-  
wöhnliche Steuer aufgehalst bekam. Dieser Missstand war  
schall besonders unerträglich, weil die Industrie und der  
Handel bis herunter zum letzten Grünkramhändler ansäng-  
lich langsam und zögernd, dann schneller und zuletzt radikal  
Goldpreisen übergingen, die teilweise bedeutend über den

Es ist darum durchaus verständlich, daß die breiten Massen der Lohn- und Gehaltsempfänger immer vermehrt nach Goldlöhnen rießen. Die Gewerkschaften haben mitreißig erhoben gegen den unhaltbaren Zustand, daß sich bestimmte Kreise des Volkes durch den sogenannten Wiedergusspreis und die radikale Goldmarkalkulation der gemeinen Verarmung entzogen, während Lohn- und Gehaltsempfänger tiefer und tiefer sanken. Der an sich be-

liche Plan des Goldmarklohnes, beim Goldrechnungslohn, war eine jüngste undurchführbar oder hatte doch nur eine ganz untergeordnete Bedeutung, wie nicht vorher eine stabile Währung gesetzlich war. Wenn das Geld des Lohnempfängers noch auf dem Wege vom Lohnbüro bis zum Kaufhaus zu einem Bruchteil zusammenholm, konnte auch ein sogenannter "Goldlohn" den Arbeitnehmer nicht schützen.

Deutlich fällt in Deutschland die Umstellung der Tarifverträge ungeschr. mit der Sanierung unserer Währung zusammen. Die früheren Versuche, die Wertbeständigkeit der Löhne an Hand der bekannten Richtlinien des Reichsministeriums zu sichern, blieben fast erfolglos. Selbst die mutmaßliche, vorausberechnete Steigerung milderte die Wirtschaft nur ganz schwach. Die Multiplikatoren an Hand des amtlichen oder Freiverkehrs-Dollarkurses verengten die Entwertungsmöglichkeit, ohne dem Nebel ganz beizukommen, dessen Wurzel, wie gesagt, das Fehlen des stabilen Geldes war.

In den letzten Wochen haben wir in Deutschland eine gewisse Stabilität erreicht. Die vielgeschmähte Mark wird wieder zum Zahlungsmittel, das aufgewahrt und nicht wie die Pest gemieden wird. Gelingt die Sanierung, so ist damit die Grundlage für einen tatsächlich wertbeständigen Lohn gegeben. Darum ist im Augenblick auch nicht mehr von übertragender Bedeutung, welcher Kursstieg noch möglich ist, ferner auch nicht, ob der Freiverkehrs- oder der amtliche Kurs als Grundlage dient, weil die Kursrichtung in Augenblick ausgetragen sind.

In den Hintergrund tritt aber mehr und mehr die bedeutsamste Frage nach der Höhe des Goldlohnes.

Es sollen darum an dieser Stelle auch nicht die verschiedenen Multiplikationsysteme, die in den Tarifen der Textilindustrie Anwendung fanden, besprochen werden. Dessen ist weniger wichtig, die tarifliche Festlegung des wertbeständigen Lohnanteils zu besprechen. Damit soll allerdings nicht zum Ausdruck kommen, daß die richtige Handhabung und Zusammenfassung des Multiplikators nicht wichtig ist. Durch ihn kann die Höhe des Goldpfenniglohnes maßgebend beeinflußt werden. Eine besondere spürbare Befredigung soll diesem Thema gewidmet sein.

Der größte Teil unserer Berufe dsangebrigen wird heute noch nach Goldrechnungslöhnen bezahlt. Das große Gebiete steht heute nur noch M. Gladbach und der Rechtskreis abseits. In allen Verhandlungen traten die Unternehmer der Textilindustrie und auch die anderen Berufe mit klar vorgeschriebener Marschroute auf.

1. Der Hilfsarbeiterlohn soll durchschnittlich 20 bis 25 Pf. betragen.

2. Schärfere Differenzierung der Hilfsarbeiterlöhne gegenüber den Facharbeitern.

3. Erhöhung der Löhne der Jugendlichen.

4. Ein Stundenverdienst bei zehntägiger Arbeitszeit wird eingehalten.

5. Für die Bezugnahme der Ferientage haften sich die Unternehmer durch Senkung des gesamten Lohnes um etwa 2% freilos.

6. Die Weltmarksteigerung, das ist die Tendenz in der ganzen Welt gegenüber der Vorriegszeit, wird als Verelendungsquote auf die Schuhe der Arbeitnehmer gelegt.

Die ersten Arbeitgeberangebote basierten auf diesen Grundlagen. Sie einzeln für das ganze Verbandsgebiet aufzuführen, gefielte der Raumangel nicht. Auf der ganzen Linie steht jetzt der Gegenseitigkeit der Gewerkschaften gegen diese Richtlinien ein. Es argumentieren wie folgt:

1. Der Vorkriegsstand muss um das nämliche Verhältnis zu stimmen, denn sonst besteht kein Sinn.

2. Das Lohnlohn 1914 gleich 350 M. geteilt durch acht gleich 43,75 Pfennig. Die Weltmarksteigerung beträgt 50 bis 70%. Außerdem zahlen wir als Kreislauf zu einem Bereich, die zum Teil wesentlich über den Weltmarktpreisen liegen. Da wir aber nach Wahrnehmungssicht keinen Grund haben, wird diese Übersteigerung in einer weitenemma. Um aber zur annähernden zu dem Reallohn der Vorkriegszeit zu kommen, muß mindestens ein Aufschlag von 30% erfolgen, also 43,75 Pf. plus 30% gleich 56,25 Pf.

3. Es ist falsch, wenn die Arbeitgeber behaupten, daß die Arbeitsleistung des einzelnen deutlichen Arbeiters in demselben Maße gesunken sei wie die Arbeitszeit abgenommen habe und deshalb auch der Lohn um diesen Teil geringer werden müsse. Richtig mag sein, daß überall die Barriekadensteigerung noch nicht erreicht wurde. Wir müssen uns über dieser Quelle und haben sie teilweise überprüft. Weil aber die Arbeitszeit unterbrochen wurde, weil hier gewaltige Substanzerluste eintreten, konnte neben diesen anderen Gründen die produktivität nicht allgemein steigen. Die Schuh an der produktiven Bedeutung der Betriebe trifft sicherlich nicht der Erreiter. Eine der wichtigsten Ursachen ist auch hier die Inflation, die durch die Folgerichtlinien verteilte Kräfte der Produktion entzog für produktive Zwecke, Leinen und Steuerberichtigungen usw.

4. Die Gewerkschaften erkennen es, daß eine schärfere Differenzierung der Löhne eintreten muss. Allerdings ist der Neben, der zu diesem Ende führt, ein anderer als der der Arbeitgeber. Die Löhne für die qualifizierten Berufe sind in Deutschland zu Gunsten des Hilfsarbeiterlohnes herabgestuft worden, darum müssen sie wieder höher gestellt werden. Ausgeführt von dem Erfahrungswissen des Hilfsarbeiter, hat der Vorschlag zu erfolgen, also vorzutragen und nicht von oben nach unten.

5. Sean der Hilfsarbeiter, wie er von den Arbeitgebern angesehen wurde, in der Größe 25 Pf. beträgt, so ist das gleichzeitig mit einem Wocheneinkommen von 1150 M. für Ober-, Schuh-, Schuhfitter, Arbeitserzieher, Schuhmacher, Schuhmutter, Arbeitserzieherin usw. erzielt mindestens ein Lohn von 15%.

Die von einschlägigen Berhandlungen, ferner die Schiedsgerichte der staatlichen Sozialgerichtshöfe, des Reichs- und Staatsministeriums und aus des Reichsarbeitsministeriums legten dann eine durchaus höhere Löhne fest, aber ebenso das erforderliche Ziel, was in einer zu erreichen, es ist 1914 gefestigt worden.

Der Stand der Entwicklung zeigt, dass es weiter geht als weiter. Die Lohnlage für die kommenden

Verhandlungen haben wir jetzt zwei wichtige statistische Erhebungen vorbereitet. Die erste ist bereits in Umlauf gelegt und soll die reale Kaufkraft des Lohnes in der Vor- und Nachriegszeit ermitteln. Die von uns gewählte Methode ist technisch vollkommen und ermöglicht in weitestem Maße gute Gegenüberstellungen. Innerhalb unseres Verbandsgebietes werden 5-600 Bogen zur Ausfüllung kommen. Darüber hinaus erwirkt unser internationaler Bund die Rundfrage auf das Ausland, um so auch die Lage der Textilarbeiterchaft in den verschiedenen Ländern vergleichen zu können. Die zweite Rundfrage soll den Lohnanteil am Preise des Produktes feststellen und auch hier wiederum Gegenüberstellungen von 1914/1923 bringen. Der Mitarbeit aller gewissenhaften Gewerkschaften glauben wir bei den Rundfragen sicher zu sein.

Doch die großen Auseinandersetzungen über den Goldlohn, die Arbeitszeit und die sozialen Errungenschaften überhaupt, in eine Zeit fallen, die für die Arbeitnehmer ungünstig, für die Arbeitgeber denkbar günstig ist, ist allgemein bekannt. Die Arbeitnehmermassen sind durch den Krieg und durch die folgende Zeit, durch Krankheit und Siechtum, durch Kurzarbeit und Erwerbslosigkeit und durch ungenügende Entlohnung in ihrem Angriffswillen geschwächt. Eine seit Jahren betriebene Preiskampagne der Arbeitgeber und ihrer Helfershelfer lastet die Schulden an all unserem Elend auf die Gewerkschaften, auf den Achtfundertstag und auf die zu hohen Löhne ab. Die Vergütung der öffentlichen Meinung ist dadurch zum großen Teile Letztliche geworden. Soll nun der Plan der Arbeitgeber und der gegen die Arbeitnehmerchaft geführte Stoß endgültig gelingen? Sollen die Arbeitnehmer zu Arbeitssklaven und Gehilfen heruntergedrückt werden? Nein! Dann aber ist es notwendig, daß trotz all der widrigen Zeitstände schlagkräftige Organisationen erhalten bleiben. Opferfreudige, finanzielle Unterstützung der Verbände tut noi, ebenso aber auch kraftige, lebendige Anteilnahme der Mitglieder an ihrem Geschick.

## Goldrechnungslöhne.

Zum den angegebenen absoluten Zahlen ist nicht ohne weiteres ein Vergleich der Löhne in den einzelnen Bezirken möglich. Die Besonderheiten der Verträge, die Auswirkungen für Fach- und Akkordarbeiter müßten dann schon näher begründet werden. Ferner spielt die Altersgrenze eine große Rolle, nicht zuletzt auch heute noch der Multiplikator. Immerhin ist die Entwicklung beachtenswert:

Tarifgebiet	Zeitlohn für die niedrigste Altersst.		Zeitlohn für die höchste Altersst.		Sozialzul. pro Tag für die Fam.- und jedes Kind
	1914	1923	1914	1923	
Erfeld (Schiedspr.)	7	7	27	27	7
Aachen	12	12	36	22	44
Sauerland	10	11	33	24	33
Westfalen I. Angebot	—	—	25	—	28,5
2. Schiedspr.	9	9	30	26	35
Bielef. (1. Angebot)	8	7	25	18	—
Eichsf. (Schiedspr.)	8,2	5,8	33	23,1	—
Sauerl. (1. Angebot)	—	—	15	12,5	—
1. Schiedspr.	—	—	22	16,5	—
2.	—	—	25	19,5	—
Grünew. (Schles.)	12,5	9,9	28	21	—
Baden 1. Abschluß	6,4	5,4	24	16,8	30
2.	7	6	27	19	31
3. Schiedspr.	9	8	32	23	37
Bayern (1. Angebot)	—	—	25	—	—
1. Schiedspr.	7,3	5,5	28,8	21,3	—
2.	9	8	30	22	27
Württemberg	—	—	—	—	—
1. Schiedspr.	8,7	6,7	20	22,5	—
2.	9,5	7,4	23	24,7	—

## Der Anteil der Löhne am Preise des Produkts.

Im vorliegenden Artikel: "Goldlohnabkommen", ist darauf hingewiesen worden, daß wir in der nächsten Zeit genaue Schätzungen über den Lohnanteil am Preise des Produktes anstellen wollen. Dank der Bereitstellung einiger führender Angestellten der Textilindustrie steht uns heute wichtiges Material über diese Frage vor, dessen zweckmäßige Veröffentlichung vorbereitet wird. Ein wichtiges Kapitel zu diesem Thema ist über auch die Ergebnisse des Preisabschreibens, welches von den Herausgebern der "Wirtschaftszeitung" (Frankfurter Rundschau) veranstaltet wurde. Das Heft IV/1923, Seite 49, bringt jetzt ausführliche Darstellungen aus der Textilindustrie. Leider ist es aus nicht möglich, eingehend das wichtige Beweismaterial zu besprechen. Wir lassen von den drei großen Tabellen nur die wichtigsten Zahlen folgen, die eine Orientierung für uns geben werden:

Rubrik I Prozentsatz der Löhne und Gehälter im Verlaufe eines Jahres beim Jahr Nr. 20/21 Kreisf. Markt und Kreisf. amerikanische Baumwolle.

Rubrik II Prozentsatz der Löhne und Gehälter im Verlaufe eines Jahres 1914/1915 im 16/16 pr. jahres Mittel aus 20/21

Rubrik III Prozentsatz 1914/1915 im 16/16 pr. jahres Mittel aus 20/21

Zeit	I. % der Löhne und Gehälter Spannweite	II. % der Löhne und Gehälter Spannweite	III. % der Löhne und Gehälter Spannweite
1914-1. Jann. - 1915-Jann.	6,0	12,5	18,1
1919 September	1,5	6,8	8,1
1920	1,2	5,4	6,8
1921	3,7	6,4	9,0
1922	2,14	3,8	5,0
1923 Januar	1,2	2,3	3,3
Februar	1,2	2,0	3,0
März	2,3	4,5	6,4
April	2,0	4,1	5,9
Mai	1,2	2,5	3,5
Juni	1,1	2,4	3,4
Juli	1,6	3,4	4,8
August	2,2	5,7	8,0
September	2,8	5,8	8,2
1.-30. Dezember	1,6	5,2	4,8

## Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit.

Monat Oktober und November 1922.

Die Berichterstattung war in beiden Monaten sehr mangelhaft. Die Sekretariate Böbberich, Bremen, Dören, Odenkirchen, Walz, Oberbuchs, Haan, Dahlhausen, Stabilo, Borghorst, Hannover-Delmenhorst, Neustadt, Schirgiswalde-Bittau schließen zum Teil sogar in beiden Monaten vollständig. Am üppigsten ist Dahlhausen, welches mit seinen drei Ortsgruppen allein in diesem Jahre schon viermal vollständig ausgefallen ist.

Im Oktober waren von Vollarbeitslosigkeit und Kurzarbeit betroffen 80,2%, im November 76,6% der Mitglieder. Es ist also eine allerdings nur ganz schwache Besserung zu verzeichnen.

In den Bezirken ist auch diesmal noch die Lage sehr unterschiedlich. Es sitzen unter der Vollarbeitslosigkeit unter der Kurzarbeit:

	71,8	97,7	Prozent der Mitglieder
W. Gladbach	96,2	92,8	" "
Aachen	86	88	" "
Barmen	80,1	54,8	" "
Westfalen	70,1	80,6	" "
Hannover	85,8	91	" "
Schlesien	79,4	92,7	" "
Sachsen	79,1	73,2	" "
Bayern	71,4	62,8	" "
Baden	76,9	65,8	" "
Württemberg	88,8	66,2	" "

In den ersten Dezemberwochen hat sich nach Angabe der Bezirksleitungen die Beschäftigungslage gebessert.

## Aus dem Verbandsgebiet.

Den Angestellten und Ortsgruppenvorständen zur Beachtung empfohlen.

Mit der Umstellung auf Goldlohn und der Einführung wertbeständiger Zahlungsmittel ist auch eine Umstellung in der Beitragszahlung erforderlich. Solange wertbeständiges und Papiergeld sich nebeneinander im Verkehr befinden, wird die Beitragsleistung in beiden erfolgen. Darum gibt die Beitragsleistung unserer Marken heraus, welche auf Goldpfennige lautend für die Beitragszahlung in wertbeständigem Geld, und andere auf Milliarden lautend für die Beitragsleistung in Papiermark. Solange keine wertbeständigen Gelder zur Auszahlung kommen, werden am besten die auf Milliarden lautenden Beitragsmarken beibehalten, auch dann, wenn die Lohnberechnung nach Goldmark erfolgt. In dem Moment, wo auch nur teilweise in wertbeständigem Geld entlohnt wird, müssen die auf Pfennigbetrag lautenden Beitragsmarken eingeführt werden. Für die Beitragsleistung in Papiermark sind dann die Goldpfennige in Papiermarkabträgen einzurechnen. Die Umrechnung wird der amtlichen Kurs des Wertes des auf Milliarden lautenden Beitragsmarken zugrunde gelegt. Als Stichtag nimmt man am zweitnächsten den Vommerstag vor der Beitragszahlung.